

(seltener gespaltene, aber ab und zu tief in die Spreite eingeschnittene) Serratur, drüsige Petiolen und Kosta. Eine nächstverwandte (aber nicht identische) Form findet sich nur bei Gandoger in dessen Tab. rhod. sub Nr. 185 als *R. leiiosepala* mit durchaus oblongen Scheinfrüchten beschrieben. Eine ähnliche aber unbehaarte Form (= *R. ovata* f. *leiophylla* Borb.) wächst auch bei Aistersheim in O. Österr. (= Syn. *R. Keckii* Gdgr. Tab. 148). Für den Fall als diese grosse Form keine Standortsform wäre, sondern (wie schon nach den Zitaten in Borb. l. c. sehr wahrscheinlich) im gebirg. Teile Serbiens etc. noch an weiteren Lokalitäten, in noch deutlicherer Formausprägung verbreitet wäre — benennen wir sie mit Vorbehalt als *R. Baldensis* f) *subovata* Borb. et Keller (= der Andeutung in Borb. l. c. p. 347 und 349; oder genauer: *R. repens* Scop. subsp. *R. Baldensis* Kern. var. *subsericea* Keller. f) *subovata* B. et K.) Hab. Banja bei Vranja in Serbien. 24. Aug. 1889. (Nr. 8 exsicc.)

(Fortsetzung folgt).

Kleinere Mitteilungen.

4) Über Acclimatisation der *Phytolacca decandra* L. Über die Zeit der Acclimatisation, resp. Verwilderung der in Rede stehenden Pflanze stimmen die Autoren nicht ganz überein. Während G. W. Bischoff („Lehrbuch der Botanik“) sagt: „*Phytolacca decandra* wurde im Jahre 1770 zuerst in der Gegend von Bordeaux angesät, um mit dem roten Saft der Beeren den Wein zu färben. Ihre Kultur verbreitete sich von da weiter gegen Osten bis nach dem nördlichen Italien und dem südlichen Tirol und jetzt trifft man die „Kermesbeere“ in diesem ganzen Striche und bis in die entlegensten Thäler der Pyrenäen (verwildert) an, wozu wahrscheinlich die Vögel durch Verschleppung der Samen viel beigetragen haben“ (S. 287), lässt Dr. H. Christ („Pflanzenleben der Schweiz“ S. 441) diese Pflanze viel früher in der insubrischen Hügelzone auftreten. Nach ihm „fand sie Haller 1768 bereits in Oberitalien einheimisch und wild.“ Es ist hier offenbar das Jahr der Ausgabe von Hallers „*Historia stirpium Helvetiae*“ gemeint, denn dass Haller (No. 1007 der „*Historia*“) oder einer seiner Zeitgenossen die *Phytolacca* schon früher verwildert gefunden, geht aus den „Abhandlungen der ökonomischen Gesellschaft in Bern“ hervor, wo es unter dem Jahre 1764 (V. Jahrg. 3. Stück S. 160) heisst: „Sie (die *Phytolacca Americana*) ist vor kurzem auch im Veltin*) wildwachsend angetroffen worden.“ Dieses „auch“ lässt vermuten, dass *Phytolacca* anderswo schon vor dieser Zeit acclimatisiert war. — In Amerika, wo sie in den östlichen Staaten nicht selten eine Höhe von 9 Fuss erreicht, heisst sie „Poke“ und werden ihre Wurzeltriebe im Frühjahr wie Spargel genossen und zwar schon mit tödlichem Ausgang.

*) Bis 1797 schweizerisch.

5) Wahlenberg und Wahlberg. In den Floren findet man viele Pflanzen mit dem Autornamen: Wahlb. oder Wahlbg. aufgeführt, wenn auch die betreffende Pflanze von Wahlenberg benannt wurde. Um Verwechslungen vorzubeugen, dürfte es daher zu empfehlen sein, dass man Pflanzen, die von Wahlenberg benannt wurden, mit „Wahlenb. oder Wahlenbg.“ bezeichnet, solche aber, die ihren Namen von Wahlberg erhalten haben, einfach mit „Wahlb. oder Wahlbg.“ bezeichnet.
Th. A. Bruhin.

6) *Galium triflorum* Michx. Es überraschte mich im höchsten Grad, diese nordamerikanische Art, die in Amerika allgemein für „Waldmeister“ geht, in Graubünden auftauchen zu sehen. (S. Jahresbericht der Naturf. Ges. Graubündens, Chur 1884.) Diese Pflanze wird a. a. Orte als „ein Relict aus der Glacialperiode“ bezeichnet (S. 74), ich glaube aber eher, dass sie von einem unternehmenden Yankee von Amerika auf den für alles empfängliche Schweizerboden verpflanzt worden sei.
Th. B. Bruhin.

7) *Smilacina* oder *Majanthemum*. Ohne auf das Prioritätsrecht — welches auch nicht immer massgebend ist — Rücksicht zu nehmen, möchte ich den Vorschlag machen, *Majanthemum bifolium* Schmidt (DC.), wie es von einigen Floristen bereits geschehen ist, *Smilacina bifolia* Desf. (Ker.) zu nennen und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ihre Gattungsverwandten in der nordamerikanischen Flora ebenso heissen. Asa Gray zählt in seinem klassischen „Manual of the Botany“ die *Smilacina*-Arten in folgender Weise auf:

§ 1. *Smilacina* proper.

S. racemosa Desf.

§ 2. *Asteranthemum* Kunth.

S. stellata Desf., *S. trifolia* Desf.

§ 3. *Majanthemum* Desf.

S. bifolia Ker.

Th. A. Bruhin.

8) Botanische Notiz über *Stenactis bellidiflora* Al. Br. In älteren Floren ist dieser amerikanische Immigrant aufgeführt unter dem Namen *Aster annuus* L., so in G. F. Hoffmanns „Flora Deutschlands“ vom J. 1791. Andere Benennungen sind: *Doronium bellidiflorum* Schrank., *Erigeron annuum* Pers., *E. heterophyllum* Muhl., *E. strigosum* Bigel. (von Muhl.), *Phalacrolooma annua* Cass., *Pulicaria bellidiflora* Wallr., *Stenactis annua* Neer. u. s. w. Schon aus dieser zahlreichen Synonymia geht hervor, dass sich die in Rede stehende Pflanze von jeher einer grossen Aufmerksamkeit zu erfreuen hatte. In den Ver. Staaten ist sie sehr häufig (besonders in Columbus, Ohio) und kommt sowohl mit weissen als purpurnen Strahlblüten vor. Letztere wurde von Hagenbach (Flora Basil.) als var. *persicina* unterschieden und von Vetter (s. Gremlı, N. B. IV. 12) gar als *Erigeron philadelphicum* L. gedeutet! (?) Cornuti ist der erste, der sie im 73. Kapitel einer „*Canadensium plantarum historia*“ Paris 1635 unter dem Namen:

Bellis ramosa umbellifera (ein sehr zutreffender Name) beschrieb und sagte, dass sie erst neulich aus Amerika herübergekommen sei („nuper ex America advecta.“) Gaudin fand sie 1821 als äusserste Seltenheit auf der Insel bei Rheinfelden; jetzt ist sie dem ganzen Rhein entlang von Basel bis Mumpf nach meinen eigenen Beobachtungen sehr verbreitet und reicht landeinwärts schon bis Hellikon bei Wegenstetten — 3 Stunden südöstlich von Rheinfelden. Th. A. Bruhin.

Anzeigen.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg (Breisgau).

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Plüss, Dr. B., Unsere Bäume und Sträucher. Führer durch Wald und

Busch. Anleitung zum Bestimmen unserer Bäume und Sträucher nach ihrem Laube. Zweite Auflage mit 80 Holzschnitten. 12°. (VII u. 120 S.) M. 1. Elegant gebunden in Halbleinwand mit Goldtitel und Buchdruck- oder Bronze-Umschlag M. 1.20.

Inhalt: I. Die Teile der Holzgewächse. II. Erklärung der botanischen Ausdrücke. III. Anleitung zum Bestimmen. IV. Bestimmungstabellen. V. Kurze Beschreibung der Holzgewächse.

Zu verkaufen:

- 1) Herbar von Phanerogamen und Farnen, etwa 3500 Arten, reichlich, gut erhalten, meist zwischen Mosel, Saar und Nahe gesammelt.
- 2) Moosherbar, etwa 500 Arten derselben Gegend.
- 3) Floren von Kittel, Rossbach (Trier). Moosfloren von A. Müller, Gümbel.

Anfragen u. Anträge an E. Stockum, Lehrer. Merzig a/Saar, 155 Poststrasse 155.

!! Preisherabsetzung !!

Frühere Jahrgänge

der deutschen botanischen Monatsschrift können vom Herausgeber bezogen werden:

Jahrg.	I, 1883	zu 4 M.
„	II, 1884	„ 4 „
„	III, 1885	„ 5 „
„	IV, 1886	„ 3 „
„	V, 1887	„ 3 „
„	VI, 1888	„ 3 „
„	VII, 1889	„ 3 „
„	VIII, 1890	„ 5 „

Alle zusammen: 25 Mark.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Bruhin Thomas Aquinas

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 76-78](#)